

**CICEROS PHILOSOPHISCHE
SCHRIFTEN. AUSWAHL
FÜR SCHULGEBRAUCH,
BEARBEITET UND ERLAUTERT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649324392

Ciceros philosophische Schriften. Auswahl für Schulgebrauch, bearbeitet und erläutert by P. v. Boltens

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

P. V. BOLTENSTERN

**CICEROS PHILOSOPHISCHE
SCHRIFTEN. AUSWAHL
FÜR SCHULGEBRAUCH,
BEARBEITET UND ERLAUTERT**

Vorwort.

Daß in den Lehrplänen von 1901 unter dem lateinischen Lesestoffe für Obersekunda neben Ciceros Reden „auch dessen Cato maior“ Aufnahme gefunden hat, ist von jedem Sachkenner mit freudiger Zustimmung begrüßt worden. Diese kleine Schrift ist wegen ihres leicht faßlichen Inhaltes und ihrer anmutigen Darstellungsform wie keine andere geeignet, den jungen Leser auf die Lektüre rein philosophischer Abhandlungen, sei es in lateinischer, sei es in griechischer Sprache, vorzubereiten und ihn einen Blick in das römische Geistesleben gegen Ende der Republik tun zu lassen.

Die vorliegende Ausgabe will zunächst dem Verständnisse des Obersekundaners entgegenkommen, ohne ihm eine selbständige Arbeit entbehrlich zu machen; aber auch der Primaner wird sie bei der Privatlektüre oder bei schnellerem Lesen in der Klasse mit Erfolg benutzen können.

Die Einleitung beschränkt sich auf das für ein unmittelbares Verständnis Notwendige und verzichtet darauf, eine Übersicht über die Entwicklung der alten Philosophie zu geben, wozu erst nach der Lektüre der Schrift Gelegenheit ist.

Die Gestaltung des Textes beruht auf der Ausgabe von E. F. W. Müller (Leipzig 1879, B. G. Teubner). Wenn ich von diesem Grundtexte an etwa 40 Stellen abgewichen bin, so habe ich mich hier zum größten Teile an die Leidener Handschrift (L) angeschlossen, welche in den Textbearbeitungen von Schiche (Leipzig 1888 und 1893, G. Freytag), Sommerbrodt (12. Auflage, Berlin

1896, Weidmannsche Buchhandlung), Anz (Gotha 1902, F. A. Perthes) u. a. gegenüber dem Parisinus (P) mit Recht eine größere Beachtung gefunden hat, als ihr in der erstgenannten Ausgabe zuteil geworden ist. Um jedoch den Text durchweg lesbar zu machen, habe ich eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen aufgenommen. Nach eigener Vermutung habe ich fünf Stellen geändert, nämlich 18 et quodammodo; 24 annuis (vgl. in Verrem III 117 und 125); 49 miro (ähnlich bei Anz), 78 tanta scientia; 84 ex vita (mit Streichung von ita) discodo. Eine gleichmäßige Schreibweise derselben Wörter, z. B. ii, maxime, ferendum habe ich nach Möglichkeit durchgeführt; aber in den Dichterstellen sind die altertümlichen Wortformen unverändert beibehalten worden.

Über die Interpolationen hat A. Otto in der Festschrift für W. Herz (Berlin 1888) gemäßigte Grundsätze aufgestellt; im Anschlusse daran habe ich 63 consuli hinter reduci gestrichen, so daß die Infinitive sich paarweise ordnen lassen, und 72 durch Streichung von sic hominem eadem optime, quae conglutinavit, natura dissolvit eine lästige Wiederholung vermieden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß in manchen Abschnitten ein lockerer Gedankenzusammenhang herrscht. Der Kommentar hat die Aufgabe, die Lücken durch eine passende Erklärung auszufüllen. Auch die Interpunktion, die Gliederung in Abschnitte und die Verwendung kurzer Überschriften soll das Verständnis des Gedankenganges erleichtern.

Herr Professor Dr. Richard Aloß hieselbst hat auch für dieses Heft durch eine nachprüfende Durchsicht mich zu Dank verpflichtet.

Treptow a. N.

F. v. Bollenstern.

Einleitung.

1. Aus Ciceros Leben.

Markus Tullius Cicero, geboren am 3. Januar 106 v. Chr., erhielt eine Jugendbildung, die darauf angelegt war, alle Kräfte seines Geistes gleichmäßig zu entwickeln. Sein Vater war von Arpinum nach Rom gezogen, um seine beiden Söhne, Markus und Quintus, auf die höhere Staatslaufbahn vorbereiten zu lassen. Wenn auch bei dieser Vorbereitung nach der damaligen Sitte die Beredsamkeit mehr und mehr in den Vordergrund trat, so wurde doch jede einseitige und handwerksmäßige Anleitung dazu vermieden. Neben der griechischen Sprache und Literatur, neben Geschichte und Rechtswissenschaft trieb der junge Markus Cicero mit besonderem Eifer Philosophie. Er übersetzte philosophische Schriften von Xenophon und Platon ins Lateinische, eine Übung, die seinen eigenen Werken später zugute kam (vgl. Cato m. 30; 59; 78; 79).

Seit dem Jahre 155, wo drei Philosophen als athenische Gesandte nach Rom gekommen waren und durch ihre glänzenden Vorträge den größten Beifall gefunden hatten, wetteiferten die Gebildeten in der Pflege der griechischen Philosophie. Zwar hatte der ältere Cato

mit altrömischer Sittenstrenge durchgesetzt, daß die fremden Lehrer nach kurzem Aufenthalte die Hauptstadt wieder verließen. Aber ihre Saat war bei der römischen Jugend auf fruchtbaren Boden gefallen. Cato selbst lernte noch im Alter das Griechische und machte sich mit der griechischen Literatur bekannt (Cato m. 3; 26; 38), freilich nur, um ihren nach seiner Ansicht verderblichen Einfluß wirksam bekämpfen zu können. Die neue Richtung wurde namentlich von dem jüngeren Scipio Africanus und dessen Freunde Lælius vertreten, die durch Geist und Wissen hervorragende Griechen und Freunde griechischer Bildung um sich sammelten und zugleich die strenge Sittenlehre der stoischen Schule in Rom heimisch zu machen suchten. Andererseits fand unter den Freunden eines heiteren Lebensgenusses die epikureische Philosophie zahlreiche Anhänger. Vertreter der verschiedenen Philosophenschulen wirkten auch in Ciceros Jugend als beliebte Lehrer und gaben dem angehenden Redner eine gründliche Vorbildung für seinen künftigen Beruf.

Schon hatte Cicero sich durch einige erfolgreiche Verteidigungen einen Namen gemacht, als er im Jahre 79 auf ärztlichen Rat eine Reise nach Griechenland und Kleinasien unternahm, die neben der Stärkung seiner Gesundheit eine Vertiefung seiner rhetorisch-philosophischen Kenntnisse bezweckte. Er verweilte dort, emsig den Studien ergeben, zwei Jahre.

Die Philosophie war und blieb dem werdenden Redner ein unschätzbares Bildungsmittel. Aus ihr schöpfte er die Fähigkeit, mehr als zwanzig Jahre lang als Anwalt und Staatsredner mit Kraft und Erfolg zu wirken. Wenn seine Reden geeignet sind, den Hörer und Leser

vom Einzelnen zum Allgemeinen zu erheben, den Geist durch umfassende Ausblicke anzuregen und auf das Gemüt zu wirken, so verdanken sie diese Vorzüge in erster Linie der philosophischen Grundlage, auf der seine Ausbildung zum Redner beruhte.

Als die politischen Zustände ihn mehr und mehr von der öffentlichen Tätigkeit zurückdrängten, verwandte er seine unfreiwillige Muße hauptsächlich auf die Beschäftigung mit philosophischen Fragen. Er suchte die Schätze der griechischen Philosophie seinen Landsleuten in einer allgemein verständlichen Sprache und in ansprechender Form zu vermitteln. Hierbei folgte er keinem Meister ausschließlich, sondern huldigte dem Eklektizismus, indem er den verschiedenen Philosophen und Philosophenschulen das entnahm, was ihm am meisten zusagte.

Nach dem Tode seiner heiliggeliebten Tochter Tullia im Februar 45 zog er sich von der Öffentlichkeit zurück und suchte in der Philosophie Trost und Seelenruhe. So entstanden zwei umfangreiche Abhandlungen über die höchsten Fragen der Sittenlehre und über die Grundlagen des wahren Glückes, nämlich *De finibus bonorum et malorum libri quinque* und *Tusculanarum disputationum libri quinque*.

Einen höheren Flug nahmen die im Anfang 44 vollendeten Schriften religionsphilosophischen Inhaltes *De natura deorum libri tres* und *De divinatione libri duo*. In demselben Jahre entstanden auch die beiden kleineren Schriften *Cato maior de senectute* und *Laelius de amicitia*, welche Fragen menschlicher Lebensweisheit in anmutiger Form erörtern und noch heute zu den beliebtesten Proben ciceronianischer Darstellungskunst

gehören. Im November 44 verfaßte er die letzte seiner philosophischen Abhandlungen, *De officiis libri tres*, die er an seinen einundzwanzigjährigen Sohn Markus richtete.

Das letzte Jahr seines Lebens wurde von den politischen Kämpfen nach Cäsars Ermordung ausgefüllt, denen er am 7. Dezember 43 zum Opfer fiel.

2. Ciceros *Cato maior de senectute*.

Wenn es auch feststeht, daß Cicero die kleine Schrift bald nach den Tuskulanen verfaßt hat, mit deren erstem Buche sich der vierte Abschnitt (66 ff.) mehrfach berührt, so läßt sich doch der genaue Zeitpunkt ihrer Entstehung nicht mehr ermitteln. Wahrscheinlich ist sie in den ersten Monaten des Jahres 44 entstanden. Der Verfasser vermeidet jede bestimmte Hindeutung auf die für ihn unerquicklichen Zustände der Gegenwart. In heiterer Seelenstimmung sucht er sich selbst und seinen drei Jahre älteren Freund Titus Pomponius Attikus, dem er das Buch gewidmet hat, über die Beschwerden des Alters zu trösten. Aber er tritt nicht selbst redend auf, sondern legt nach einer kurzen Vorrede seine Gedanken über das Wesen und den Wert des Alters einem angesehenen Vertreter der alten Römertugend in den Mund. Markus Porcius Cato Censorius, der später zum Unterschiede von seinem als *Uticensis* bekannten Urenkel *maior* genannt wurde, wird von zwei jungen Freunden, dem als Eroberer Karthagos berühmten Publius Kornelius Scipio Aemilianus und dem

feingebildeten Gajus Lilius, in seinem Hause besucht (§ 3) und wegen seiner jugendlichen Frische bewundert. Und doch steht er bereits in seinem vierundachtzigsten Lebensjahre; denn Cicero hat das Gespräch in das Jahr 150, ein Jahr vor Catos Tode, verlegt (vgl. § 14). Nach der einleitenden Unterhaltung ergreift Cato das Wort zu einem zusammenhängenden Vortrage, in welchem er das Alter gegen seine ungerechten Tadler in Schutz nimmt. „Traun, es sind lauter ernste, männliche Gedanken“, so urteilt Jakob Grimm in seiner wunderschönen Rede über das Alter, „in gefüger Gliederung fortschreitend und sich entfaltend, von triftigen Bildern und Beispielen belebt, mit einer freien, niemand aufgenötigten Aussicht auf die Fortdauer der Seele nach dem Tode ruhig geschlossen“.

Ciceros Darstellung wirkt besonders deshalb auf jeden Leser anregend und erhebend, weil er die Persönlichkeit des Wortführers in einem milderen Licht erscheinen läßt, als die geschichtliche Überlieferung ihn uns vor Augen stellt. Die charakteristischen Züge seines Wesens sind zwar erhalten, aber ihrer beleidigenden Härte entkleidet; vor allem zeigt sich Cato als ein Freund der griechischen Bildung. So hat Cicero mit dichterischer Freiheit ein Idealbild geschaffen, in dem wir altrömische Einfachheit und Kraft mit der Gedankentiefe und Anmut des Griechentums aufs glücklichste vereinigt sehen.
